

Das Schicksal der Kinder der Familie Loewenstein in der Nazi-Zeit

von Peter Loewenstein

Liebe Mitglieder des Vereins „Judaica in Meimbressen“, liebe Freunde und Verwandte, liebe Einwohner aus Meimbressen und alle, die aus anderen Teilen Deutschlands und des Auslands angereist sind!

Mein Name ist Peter Loewenstein. Ich wurde gebeten, die Geschichte der Familie Loewenstein aus Meimbressen zu schildern und zu beschreiben, was mit den fünf Kindern von Rosalie und Salomon Löwenstein geschah, deren Stolpersteine wir heute verlegen. Mehrere Verwandte dieser fünf Kinder sind heute hier, und ich werde sie im Laufe meines Vortrags vorstellen.

Rosalie Adler wurde im März 1873 in Meimbressen geboren. Auch Ihre Mutter Betti Adler geb. Grünenklec stammte hier aus dem Dorf, wo sie 1841 geboren wurde. Rosalie heiratete Salomon Loewenstein aus Langendernbach im heutigen Landkreis Limburg-Weilburg im Februar 1897. Sie lebten anschließend beide in Meimbressen in der Hauptstraße 59 und zogen dort ihre Kinder auf. Sie hatten sechs Kinder. Die älteste, Blanka, starb mit nur 14 Jahren an Leukämie und ist auf dem jüdischen Friedhof in Meimbressen beerdigt. Weder Blankas Eltern, Rosalie und Salomon, noch ihre Brüder und Schwestern sind in Meimbressen begraben, aus Gründen, die noch deutlich werden.

In der Zeit von 1900 und 1908 wurden Rosalie und Salomon alle zwei Jahre Eltern. Zuerst wurde Viola – alle nannten sie nur „Ola“ – im Jahr 1900 geboren, dann Siegfried, Harry, Betty und schließlich 1908 mein Vater Bernhard. Salomon war ein strenger, aber freundlicher Vater, der als Viehhändler arbeitete. Rosalie war eine liebevolle und geliebte Mutter. Ihre Kinder wuchsen in einem orthodoxen jüdischen Elternhaus auf, obwohl interessanterweise die meisten Kinder, die nach 1945 überlebt hatten, keine gläubigen Juden waren, obwohl sie stolz darauf waren, Juden zu sein.

Die fünf Geschwister hatten eine wunderbare Kindheit in Meimbressen bei ihren Eltern. Sie besuchten die jüdische Volksschule in Meimbressen und dann das Gymnasium in Kassel und hatten viele Freunde, sowohl jüdische als auch christliche.

Als die Nazis im Januar 1933 an die Macht kamen, waren sie keine Kinder mehr. Sie waren zwischen 25 und 33 Jahre alt und hatten alle das Elternhaus verlassen. Drei von ihnen wohnten ganz in der Nähe und besuchten ihre Eltern regelmäßig. Alle außer Siegfried waren verheiratet, und drei von ihnen hatten eigene Kinder. Mein Vater und meine Mutter hatten erst vier Monate vor Hitlers Reichskanzlerwahl geheiratet und lebten in Ahnatal-Weimar bei Meimbressen.

Im März 1933 besuchten Violas Familie und meine Eltern Rosalie und Salomon in Meimbressen. Den 25. und 26. März hatten die SA, die paramilitärische Kampforganisation der NSDAP, zum Tag der „großen Abrechnung“ mit politisch Andersdenkenden und Mitgliedern der jüdischen Gemeinden ausgerufen. Insgesamt etwa 240 Personen wurden von SA-Männern in den Gemeinden des Kreises Hofgeismar „eingesammelt“ und nach Hofgeismar ins dortige SA-Heim im Fürstenweg gebracht und dort brutal misshandelt. Zu ihnen gehörten auch Salomon, Bernhard und Violas Ehemann Hugo Alexander. Auch sie wurden dort schwer geschlagen und gefoltert, bevor sie freigelassen wurden.

Dieses Ereignis hatte enorme Auswirkungen auf die ganze Familie Loewenstein – alle Verhafteten und Gefolterten waren schockiert, verängstigt und traumatisiert. Bernhard, mein Vater, war so schlimm geschlagen worden, dass er mehrere Monate lang nicht ohne Hilfe gehen konnte. Die Familie erhielt die Nachricht, dass einige von ihnen erneut festgenommen und nach Dachau geschickt werden sollten. Siegfried und Bernhard flohen daraufhin zusammen mit meiner Mutter Irmgard innerhalb weniger Tage über Aachen in die Niederlande und ließen ihr Haus, ihre kleinen Läden, ihr Auto und den Großteil ihres Besitzes zurück. Bald darauf folgten ihnen ihre Eltern Rosalie und Salomon sowie ihre Schwester Viola mit ihrem Mann Hugo und ihren zwei Kindern in die Niederlande. Harry mit seiner Frau und ihrem kleinen Sohn Gert sowie Betty mit ihrem Mann und ihren zwei Töchtern blieben bis 1938 in Deutschland und mussten dann in die Niederlande fliehen. Diejenigen, die 1933 und 1934 in die Niederlande geflohen waren, lebten in Rotterdam, später in Utrecht und anderswo und erhielten etwas Unterstützung vom Jüdischen Hilfskomitee, lebten jedoch am Existenzminimum.

Als wir 2019 Stolpersteine für Rosalie und Salomon verlegten, beschrieben wir ihre erzwungene Reise von Meimbressen in die Niederlande und schließlich 1944 in die Gaskammern von Auschwitz. Ich möchte Ihnen heute einen Überblick über die Schicksale ihrer fünf Kinder, deren Stolpersteine wir heute verlegen, und ihrer Familien geben. Manche ihrer Geschichten nehmen ein positives Ende, andere enden mit dem Schlimmsten. Ich beginne mit der Ältesten und schließe mit dem Jüngsten.

Viola Loewenstein

Viola „Ola“ heiratete Hugo Alexander im August 1919 in Meimbressen, als beide 19 Jahre alt waren. Sie zogen nach Landau in Südwestdeutschland, wo Hugo geboren wurde und als Kaufmann arbeitete. Knapp ein Jahr später wurde ihre Tochter Herta in Landau geboren, 1923 folgte Sohn Helmut. Sie erinnern sich, dass Hugo zu denen gehörte, die im März 1933 von der SA verhaftet und misshandelt wurde? Die ganze Familie floh im Mai 1933 in die Niederlande und lebte zunächst in Rotterdam und später in Utrecht. In den ersten Jahren lebten sie mit anderen Mitgliedern der Familie Loewenstein zusammen.

Die letzte Sprachaufnahme, die wir von Viola haben, stammt von einer Schallplatte, die sie und ihre Eltern in Rotterdam aufgenommen und ihrem Bruder (meinem Vater) Bernhard zu seinem 30. Geburtstag im März 1938 nach Südafrika geschickt hatten. Hier im Originalton: *„Mein lieber Bruder: Nachdem du [...] die beiden Alten hast über dich ergehen lassen, musst du auch noch mich ertragen. Was sagst du nun? Das hättest du doch nicht erwartet, dass du uns im schwarzen Afrika hörtest. Ja, unsere Stimmen reichen weit. Eigentlich wollte ich dir ‚Schier dreißig Jahre wirst du alt‘ singen, bin aber gerade etwas indisponiert von wegen des holländischen Klimas. Also, von ganzem Herzen wünsche ich dir alles Gute und viel Erfolg in allen Dingen. Von Hugo und Herta und Helmut soll ich dir auch die herzlichsten Glückwünsche sagen. Viele herzliche Grüße auch von uns allen für Irmgard. Nun wünschen wir euch noch eine recht frohe Geburtstagsfeier. Dir, lieber Bernhard, einen Geburtstagskuss von deiner Schwester Ola.“*

Im Sommer 1939 wurde von der niederländischen Regierung im Nordosten des Landes das Lager Westerbork für Flüchtlinge aus Deutschland und Österreich errichtet, die vor der Nazi-Verfolgung in die Niederlande geflohen waren. Nach dem Einmarsch der Nazis in die Niederlande im Mai 1940 erfüllte es seinen ursprünglichen Zweck jedoch nicht mehr. 1942 wurde Westerbork zu einem Durchgangslager für die Deportation von Juden umfunktioniert. Juden wurden gewaltsam in ihren Wohnungen verhaftet und nach Westerbork gebracht. Zwischen Juli 1942 und September 1944 kamen jeden Dienstag Transportzüge in Westerbork an; schätzungsweise 97.776 Juden, Sinti und Roma wurden in diesem Zeitraum von dort nach Auschwitz, Sobibor, Theresienstadt und Bergen-Belsen deportiert.

Im Februar 1942 wurden Hugo, Viola, Hertha und Helmut verhaftet und nach Westerbork deportiert. Sie blieben fast zwei Jahre dort. Am 18. Januar 1944 wurden sie ins Ghetto Theresienstadt abgeschoben. Ola und ihre Tochter Hertha blieben dort, doch acht Monate später, am 28. September, wurden Hugo und Helmut nach Auschwitz deportiert. Hugo wurde innerhalb weniger Tage in Auschwitz ermordet. Helmut, ein Zeichner und Maler, wurde zwei Wochen später nach Dachau gebracht und blieb dort, bis er im April 1945 von amerikanischen Truppen befreit wurde. Er starb bald darauf, am 4. Mai 1945, in Bayern – die Todesursache ist unbekannt. Helmut's Mutter Viola wurde Ende November 1944 nach Bergen-Belsen verlegt, wo sie zwischen diesem Zeitpunkt und April 1945 starb. Violas Tochter Herta sagte, ein Zeuge in Bergen-Belsen habe ihr erzählt, Viola sei lebendig begraben worden. Hertha, die Tochter von Viola und Hugo, blieb in KZ Theresienstadt inhaftiert, bis sie am 8. Mai 1945 von der sowjetischen Armee befreit wurde. Anschließend reiste sie in die USA, um sich ihrer Tante Betty in Chicago anzuschließen. Ihr schloss sich auch Aribert Jacobi an, den Herta in Westerbork kennengelernt hatte, und der ebenfalls die Konzentrationslager überlebt hatte. Sie heirateten im Dezember 1947, und 1952 wurde ihr Sohn Neal geboren. In den 1970er Jahren zog Herthas Familie schließlich

nach Kalifornien und sie lebte dort bis zu ihrem Tod im Jahr 2002 im Alter von 81 Jahren. Ihre große Liebe Ari überlebte sie um dreißig Jahre. Neal heiratete Alison im Jahr 1987, und sie haben zwei Töchter, beide in ihren 30ern. Neal ist Olas Enkel. Darf ich Ihnen Neal und Alison vorstellen, die heute bei uns sind?

Siegfried Loewenstein

Siegfried wurde 1902 als zweites Kind von Rosalie und Salomon geboren. Nach seinem Schulabschluss mit 15 Jahren arbeitete er als Metzgerlehrling in Kassel und dann in Hannover. Schließlich zog er in den 1920er Jahren zu seinen Eltern nach Meimbressen und half Salomon dort in seinem Viehhandelsgeschäft.

Siegfried floh Mitte 1933 gleichzeitig mit seinem Bruder Bernhard in die Niederlande und zog 1934 weiter nach Rumänien, wo er Frieda Weiss kennenlernte. Sie heirateten im selben Jahr und zogen weiter nach Palästina, wo sie im September 1934 ankamen. Frieda brachte Anfang 1935 ihren Sohn Perez zur Welt. In Palästina arbeitete Siegfried als Hilfsarbeiter, dann als Werkstattgehilfe und eröffnete schließlich eine Wäscherei in Tel Aviv. Ende 1958 beschlossen Siegfried und Frieda, Israel zu verlassen und nach Deutschland zurückzukehren. Sie lebten in Kassel, zunächst in der Friedrich-Ebert-Straße und dann in der Kronenackerstraße, bis Siegfried 1968 im Alter von 65 Jahren starb. Frieda starb über 20 Jahre später in Frankfurt.

Ihr Sohn Perez heiratete 1958 Malka Haran in Israel, und im folgenden Jahr wurde ihr Sohn Juval geboren. Einige Jahre später zogen sie nach Kassel, um näher bei Siegfried und Frieda zu sein. Perez arbeitete in der Ingenieurfabrik Henschel. 1968 zogen Perez, Malka und ihr Sohn Juval nach Ndola in Sambia, um bei meinen Eltern zu arbeiten, die dort lebten. 1972 zogen sie zusammen mit meinen Eltern zurück nach Deutschland und lebten bis zu ihrem Tod in den Jahren 2015 und 2017 in Mönchengladbach. Juval heiratete 1998 Ulrike Roeders, und sie haben drei erwachsene Kinder. Sie leben noch immer in Mönchengladbach. Ich habe das Vergnügen, Ihnen Juval, Ulrike und ihre Kinder Jannik und Malin vorzustellen, die heute bei uns sind.

Harry Loewenstein

Harry war Rosalies und Salomons drittes Kind und wurde 1904 geboren. Harry ist der einzige unter den Loewenstein-Kindern, von dem es heute keine überlebenden Nachkommen mehr gibt. Harry heiratete Erna Frohwein um 1930, und sie lebten in der Josefstraße in Aachen, wo Erna geboren war. Harry arbeitete als Handelsvertreter, und dort wurde im November 1934 ihr Sohn Gert geboren. Harry und Erna waren wahrscheinlich auch der Grund, warum sich meine Mutter und mein Vater kennenlernten. Denn als mein Vater seinen Bruder Harry besuchte, lebte meine Mutter ebenfalls in Aachen. Harrys Frau Erna war die Tochter der Schwester der

Stiefmutter meiner Mutter! Sie lernten sich mit ziemlicher Sicherheit bei einem Familientreffen kennen, und der Rest ist, wie man so schön sagt, Geschichte!

Harry, Erna und Gert lebten bis nach der Kristallnacht im November 1938 in Aachen. Dann wurde Harry verhaftet und ins KZ Buchenwald verschleppt. Er wurde wieder freigelassen, und die Familie floh in die Niederlande. Dort wurden sie am 6. März 1940 alle drei erneut verhaftet und von den niederländischen Behörden nach Westerbork gebracht, wo sie bis Januar 1944 blieben und dann nach Theresienstadt deportiert wurden. Von dort brachten die Nazis sie am 16. Mai 1944 nach Auschwitz, wo Erna und Gert am 7. Juli 1944 ermordet wurden. Das genaue Datum und der Ort von Harrys Tod sind nicht bekannt, aber Dokumenten zufolge starb er zwischen dem 3. Juli 1944 und dem 28. Februar 1945, wahrscheinlich in Auschwitz. Harry war gerade 40, Erna 37 und Gert erst 9 Jahre alt.

Betty Loewenstein

Betty 37 war die jüngste Tochter von Rosalie und Salomon und wurde 1906 in Meimbressen geboren. Sie heiratete im August 1928 Bernhard Moses aus Frielendorf in der Schwalm. Betty und Bernhard lebten in der Hohentorstraße 6 in Kassel. Im Januar 1930 wurde ihre erste Tochter Lore in Kassel geboren, 1934 folgte ihre Schwester Ilse (später in den USA umbenannt in „Elsie“). In den folgenden vier Jahren blieb die Familie Moses in Kassel, Bernhard arbeitete als Kaufmann. Betty und ihre Kinder besuchten von Zeit zu Zeit ihre Verwandten in den Niederlanden.

Im November 1938 wurde Bernhard verhaftet und ins KZ Buchenwald gebracht. Er wurde wieder freigelassen, und die Familie verließ Deutschland so schnell wie möglich und ging nach Rotterdam, wo sie bei Bettys Schwester Ola in der Aleidisstraße 57b unterkamen. Betty beantragte für ihre Familie ein Visum für die USA. Ihre Reisedokumente in die USA wurden schließlich am 12. Januar 1940 in Rotterdam ausgestellt, und sie reisten am 1. März 1940 von Antwerpen mit der SS *Westernland* ab. Betty, Bernhard und ihre beiden Töchter kamen am 12. März 1940 in New York an und reisten weiter nach Chicago, wo ihr Cousin Edgar Miller lebte.

Betty erzählte mir, dass sie mit ihrer Schwester Viola verabredet hatte, US-Visa für ihre beiden Familien zu beantragen. An diesem Tag erkrankte Viola, sodass Betty nur die Anträge für ihre Familie einreichen konnte. Als Viola einige Tage später zur amerikanischen Botschaft ging, war das Kontingent für Visa erschöpft, sodass Viola und ihre Familie keine Einreiseerlaubnis mehr für die USA erhielten – mit den schrecklichen Folgen, die ich bereits beschrieben habe.

Nach ihrer Ankunft in den USA änderte Bernhard seinen Vornamen in „Gabriel“ und den Familiennamen in „Bernard“. Seitdem ist die ganze Familie unter diesem Nachnamen bekannt. Betty und Gabriels Sohn, Steve, wurde 1945 geboren. Gabriel verdiente sein Geld als Werkzeugmacher. Betty arbeitete 25 Jahre lang bei Marshall

Fields & Co. in Chicago, bis sie 1970 in Rente ging. Gabriel starb 1973 in Chicago, und bald darauf zog Betty nach Kalifornien, um in der Nähe ihrer Tochter Elsie zu sein, die einige Jahre zuvor dorthin gezogen war. Betty lebte bis fast zu ihrem Tod im Februar 1998 im Alter von 91 Jahren in Encino (Kalifornien) und hinterließ drei Kinder, sieben Enkel und acht Urenkel. Bettys Kinder Lore, Elsie und Steve hatten alle selbst Kinder, und Steve ist mit 80 Jahren immer noch kerngesund. Ich freue mich, Ihnen heute Lores Tochter Caren und Elsies Tochter Vicki vorstellen zu dürfen.

Bernhard Loewenstein

Bernhard, mein Vater, war das jüngste Kind von Rosalie und Salomon und wurde 1908 geboren. Wie ich bereits erwähnte, heiratete er im September 1932 meine Mutter, Irmgard Wildau, und promovierte in Philologie, als die Nazis 1933 an die Macht kamen. Ich beschrieb die brutalen Misshandlungen in Hofgeismar, die dazu führten, dass meine Eltern Anfang 1933 in die Niederlande flohen. Sie blieben mit anderen Mitgliedern ihrer Familie in Rotterdam, bis 1935 zuerst mein Vater und einige Monate später meine Mutter nach Johannesburg in Südafrika, auswanderten. Sie beschlossen, keine Kinder zu bekommen, solange die Nazis an der Macht waren, und so wurde ich tatsächlich erst 1947, nach Kriegsende, geboren.

Dies ist ein geeigneter Moment, um zu sagen, dass die Flucht und der Verlust ihres Zuhauses, ihrer Freunde, ihrer Arbeit, und ihres Landes traumatische Auswirkungen auf die körperliche und geistige Gesundheit vieler Mitglieder der Familie Loewenstein hatte. Auch das Wissen um die begangenen Verbrechen an den Juden – einschließlich ihrer Freunde und Familien – in Deutschland, den Niederlanden, in den KZs und anderswo, trug zu diesem Trauma bei. Da er mein Vater war, weiß ich, dass Bernhard, der vor 1933 ein sehr fitter Sportler war, in der Folgezeit an einer Krankheit litt, die wir heute als posttraumatische Belastungsstörung (PTBS) bezeichnen würden. Er hatte mehrere Nervenzusammenbrüche, hatte schwere Magen- und Herzprobleme und litt, solange ich ihn kannte, unter akuten Angstzuständen und Stress. Ich bin sicher, dass auch andere Familienmitglieder unter ähnlichen Krankheiten litten.

Mein Vater hatte mehrere Jobs, unterbrochen von gesundheitlichen Problemen. Zuerst war er Verkäufer, dann wurde er Zeitungsjournalist und schließlich Herausgeber einer Zeitung, dann Juwelier und Uhrmacher. Meine Mutter arbeitete als Näherin und später während des Zweiten Weltkriegs als Köchin in der südafrikanischen Armee. Ende 1957 beschlossen meine Eltern, vom Apartheidstaat Südafrika ins liberalere Rhodesien (heute: Simbabwe) zu ziehen, wo sie eine kleine Fabrik eröffneten. Innerhalb weniger Jahre wurde aber auch Rhodesien zu einem rassistischen Apartheidstaat, und Mitte der 1960er Jahre zogen beide nach Sambia. 1972, im Alter von 64 Jahren, beschloss mein Vater, nach Deutschland, ins Land seiner Kindheit, zurückzukehren. Meine Mutter wollte das nicht, hatte aber, wie so viele

Frauen ihrer Zeit, kaum eine andere Wahl. Viele von uns warnten meinen Vater, dass es ihnen schwerfallen würde, sich bei den gleichaltrigen Deutschen, die sich entweder freiwillig gemeldet hatten oder gezwungen wurden, sich am Nazi-Projekt zu beteiligen, einzuleben und Freundschaften zu schließen. Leider war ihre Zeit in Deutschland – in Krefeld und dann in Mönchengladbach – tatsächlich schwierig und unglücklich. Sie hatten nur wenige Freunde, darunter Guido Ruhlands wundervolle Eltern – und ich möchte Ihnen den liebenswerten und talentierten Guido vorstellen, dessen musikalisches Talent Sie vorhin gehört haben. Außerdem wohnten Perez, Malka und Juval in der Nähe. Ich war Mitte der 1970er Jahre nach Großbritannien gezogen, Stella und ich heirateten 1981 und bekamen zwei wundervolle Kinder, Nick und Helen, und wir besuchten meine Eltern regelmäßig.

Mein Vater starb im Mai 1989 an einem Herzinfarkt. Sechs Monate später zog meine Mutter nach Nottingham, um näher bei uns und ihren Enkelkindern zu sein. Sie lebte sich sehr gut ein und war sehr glücklich, starb aber leider bereits sechs Monate später ebenfalls an einem Herzinfarkt. Es ist mir eine große Freude, Ihnen meine beste Freundin und Frau, Stella, sowie zwei weitere wundervolle Menschen vorzustellen: unseren Sohn Nick und unsere Schwiegertochter Angel.

Nun wissen Sie etwas mehr über die Menschen hinter den Stolpersteinen, die wir heute verlegt haben, und über ihre Familien – meine Familie. Was können wir aus dem Schicksal einer Familie lernen, deren Mitglieder entweder misshandelt und ermordet oder zur Flucht in alle Teile der Welt gezwungen wurden? Natürlich gibt es viele Lehren. Doch in einer Zeit, in der populistischer, rassistischer und religiöser Extremismus überall an Stärke gewinnt – in Großbritannien, in Deutschland, in den USA, in Israel und in Palästina, in Russland und Indien, um nur einige zu nennen – und in der an einigen dieser Orte Zehntausende unschuldiger Zivilisten bombardiert werden oder verhungern, ist die Lehre für mich dieselbe wie bei der Verlegung der Stolpersteine im Jahr 2019 in Meimbressen:

Wir müssen uns aktiv gegen die rassistische und faschistische Politik und die Handlungen politischer Parteien, Regierungen, prominenter Persönlichkeiten und ihrer Unterstützer überall auf der Welt wehren – in Europa, einschließlich Deutschland, Russland und Großbritannien; in den USA, in Indien sowie in Israel und Palästina. Wir sollten nie vergessen, was während der Nazizeit geschah, aber wir müssen uns auch heute, jetzt, gegen rassistische und religiöse Unterdrückung, einschließlich Antisemitismus und Islamfeindlichkeit, überall dort einsetzen, wo sie existiert – in unseren Familien, Freundeskreisen, Gemeinden und Ländern. Wie Edmund Burke und andere sagten: *„Damit das Böse triumphiert, genügt es, dass die Guten nichts tun.“* In diesem Geist des Kampfes für Frieden, soziale Gerechtigkeit, Gleichheit und Freiheit haben wir heute die Stolpersteine für Viola, Siegfried, Harry, Betty und Bernhard Loewenstein verlegt.